

**Die St.-Dionysius-Kirche
in Asel**





Die St.-Dionysius-Kirche in Asel

Einleitung

Die Aseler Kirche ist vermutlich nach dem heiligen Dionysius benannt, dem ersten uns bekannten Bischof von Paris, der im 3. Jh. als Märtyrer starb. Sie ist die Gemeindekirche des Dorfes Asel, in dem etwa 300 evangelische Christinnen und Christen leben. Gleichzeitig ist sie die Kirche für die Evangelische Jugendbildungsstätte Asel, in der Freizeiten und Seminare für Jugendliche stattfinden.

Die Kirche steht auf einer Warft. Die Harlebucht reichte im Mittelalter bis hierher, und die Deiche konnten das Land nicht immer vor Sturmfluten schützen. Darum sind Kirchen im Mittelalter auf künstlich aufgeschütteten Hügeln, auf Warften gebaut worden. So hatten die Menschen einen Zufluchtsort bei „Land unter“.



*Nordseite der
St.-Dionysius-Kirche
mit Eingang*

Geschichte

Das Dorf Asel wurde erstmals im 12. Jahrhundert urkundlich als „Asla“ erwähnt, im 14. Jahrhundert dann auch als „Asle“ und „Azle“. Asel hatte immer mit dem Wasser zu tun. Volkstümlich wird der Name des Ortes damit in Verbindung gebracht. A = aqua (Wasser) und Sel = Salz gleich „Salziges Wasser“. Gesicherte Erkenntnisse über die Herkunft des Namens gibt es nicht.

Im Mittelalter hatte der Geestrücken, auf dem das Dorf im 11. Jahrhundert angelegt wurde, Inselcharakter. Die Besiedlung konnte erst erfolgen, als man gelernt hatte, die unfruchtbare Geest durch Plaggendüngung nutzbar zu machen. Sie ging von einer südlich gelegenen Warf aus, der Aseler Warf.

Im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts wurde auf dem höchsten Punkt der Geestinsel die St.-Dionysius-Kirche erbaut. Bereits 1124 existierte in der niedrigen Marsch ein Vorwerk, genannt „Villa Enaklingha“ (heute „Die Klinge“), das zum Kloster Rastede gehörte. Im 14. Jh. kam es zu mehreren Sturmfluten. Die schwerste davon, die Dionysii-Flut von 1362, erweiterte die Harlebucht bis hinter Asel. Das Dorf wurde zu einer Insel in der Harlebucht. Die „Klinge“ ging vermutlich in den Fluten unter. Schon bald wurde um Asel herum ein weitläufiger Runddeich angelegt, von dem aus Querdeiche zur hohen Geest im Westen und dem Seedeich im Osten, der „Sietwendung“ angelegt werden. Spätestens im 15. Jahrhundert ist Asel wieder „Festland“. Durch die Katastrophe haben sich aber die politischen Verhältnisse geändert. Gehörte Asel bis dato noch zu Östringen mit Jever als Hauptort, wird Asel ab 1400 unter Wittmund geführt.

Die Wittmunder Häuptlingsfamilie Kankena errichtete im 15. Jahrhundert in Klinge anstelle des Kloster-Vorwerks eine Wasserburg. Es war ein Steinhaus, das von einem Graben umgeben und über eine Zugbrücke zu erreichen war. Eine zweite Burg war Dohusen zwischen Asel und Wittmund.

Von 1537 bis 1576 predigte in Asel einer der drei Reformatoren des Harlingerlandes, Mamme Folkardus. Er war ein großer „Eiferer“ und ließ alles an die vorreformatorische Zeit erinnernde Inventar aus der Kirche entfernen und unter großer Anteilnahme der Jugend auf dem Kirchplatz verbrennen, so berichtet der Geschichtsschreiber Balthasar Ahrens. Vergleichbare Ereignisse gab es in der Reformationszeit an vielen Orten auf der ostfriesischen Halbinsel.

Durch den Anschluss des Harlingerlands an Ostfriesland im Jahre 1600 ging „Klinge“ an den ostfriesischen Grafen, im 18. Jahrhundert erfolgte eine Privatisierung.

Das stellenweise nur 30 Zentimeter über NN liegende Marschland um Asel herum hatte immer wieder unter Überschwemmungen zu leiden. Als die Jeverländer 1710 den alten Seedeich, die Sietwendung, durchstachen, um ihr Wasser in die Gegend um Asel und Eggelingen abfließen zu lassen, kam



es fast zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Als die Aseler versuchten, die Abdämmung wieder zu errichten, wurden sie von jeverschen Soldaten vertrieben. Der ostfriesische Graf setzte daraufhin 70 Soldaten und zwei Kanonen von Aurich aus in Marsch. Die Jeverländer zogen sich zurück, und die Ostfriesen konnten die Abdämmung wieder aufrichten. Die Jeverländer hatten allerdings ihr Ziel erreicht und waren ihr Wasser los geworden. Aus dieser Begebenheit wird ersichtlich, dass Asel im Grenzgebiet zum „ausländischen“ Jeverland lag. Eine Zollstation war in Schluis (= Schleuse) eingerichtet.

*Südwestseite der
St.-Dionysius-Kirche
mit Glockenturm
und Friedhof*

Um Herr über das Wasser zu werden, errichtete man in der Gemeinde Asel vier Wassermühlen. Eine davon wurde im 18. Jahrhundert zu einer Galerieholländer-Peldemühle umgebaut. Diese Mühle wurde 1927 durch Blitzschlag vernichtet. 1929 begann Pastor Karl Schaaf, Jugendfreizeiten im Aseler Pfarrhaus anzubieten, woraus sich die Evangelische Jugendbildungsstätte entwickelte.

Baubeschreibung



Die größere der beiden Glocken im Glockenturm mit Schlagton g'

Gebaut wurde die Kirche im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts aus Granitfindlingen. Diese Steine sind durch eiszeitliche Gletscherströme aus Skandinavien in die norddeutsche Tiefebene gekommen. Von außen sieht die Kirche aus als wäre sie aus Granitwürfeln und -quadern gebaut. Aber nur die Außenseite der Steine ist viereckig bearbeitet worden. Der Findlingsblock wurde von den Steinmetzen mit Keilen in zwei Hälften gespalten, und die Innenseite und die Auflagekanten wurden behauen. Die Rückseite der Steine blieb unbearbeitet.

Die Mauer wurde zweischalig aus Außenwand und Innenwand errichtet. Dazu wurden die Granitsteine Kante auf Kante aufeinander geschichtet. Da die Mauer so nicht genügend Halt hatte, wurde der Zwischenraum mit Bauschutt und festem Mörtel ausgefüllt.

Die Kirche hat einen rechteckigen Grundriss. Sie ist gut 22 Meter lang und 11 Meter breit. Auf jeder Längsseite gibt es drei Rundbogenfenster und ein Eingangsportal. Lange war das Südportal der Eingang zur Kirche. Heute ist es vermauert, und der Nordeingang öffnet die Kirche zu den übrigen kirchlichen Gebäuden und zu Vorplatz und Straße hin.

Neben der Kirche ragt der gedrungene Glockenturm auf. Die Glockentürme für die alten Warftkirchen sind - vor allem aus statischen Gründen - immer separat gebaut worden. Der Glockenturm ist auf einem quadratischen Grundriss 6,60 Meter hoch aufgemauert und hat ein Zeltdach. Er wurde 1661 aus den Steinen eines Vorgängerturms aufgebaut.

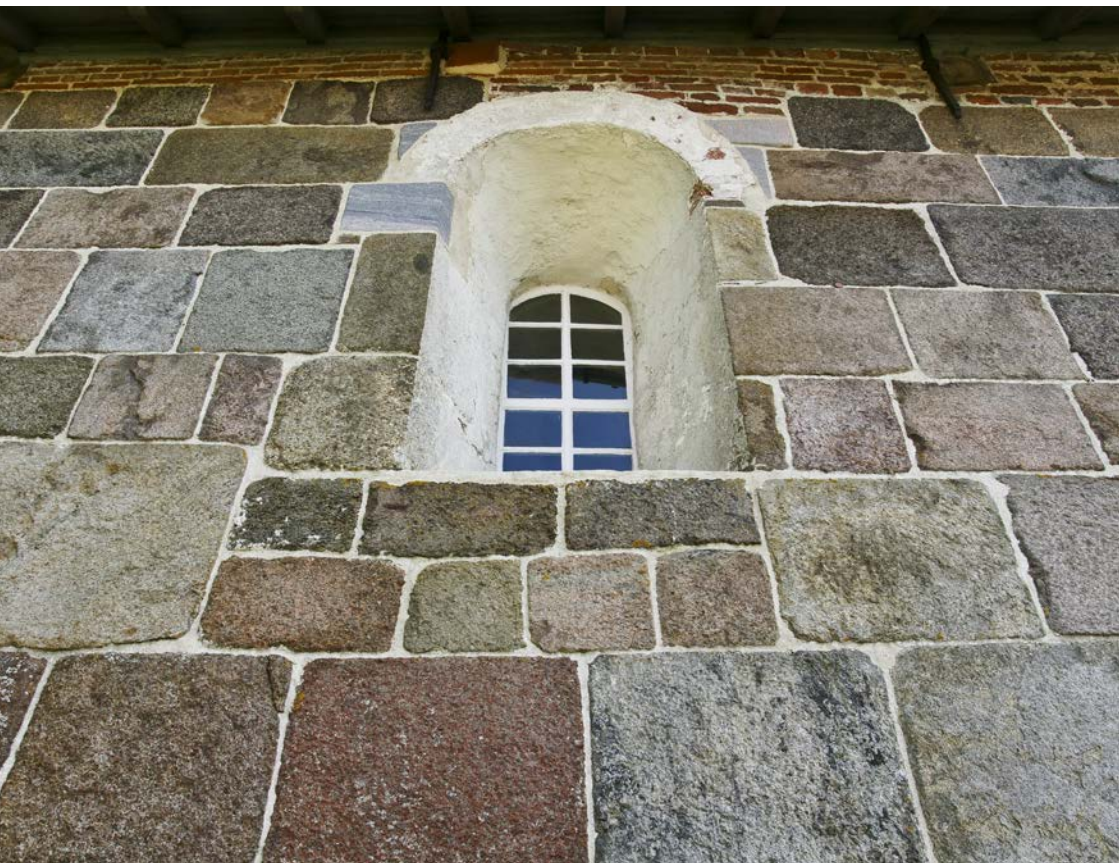
Bekrönt ist der Turm mit einem Schwan. Als traditionelles Symbol für die evangelisch-lutherische Kirche weist dieser weithin sichtbar auf die Konfession der Gemeinde hin.

Ein Gang um die Kirche herum zeigt, dass der Kirchhof heute immer noch der Friedhof der Gemeinde ist. Von der Kirchwarf aus fällt der Blick in das Dorf Asel und zwischen den Häusern in das tiefer liegende Umland.

Die Ostwand verrät etwas von der Baugeschichte der Kirche. Ursprünglich hatte die Kirche wie andere Granitkirchen im Osten eine Apsis, einen kleinen Chorraum für den Altar.

Vom ausgehenden 18. bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurden umfangreiche Renovierungsarbeiten an der Aseler Kirche durchgeführt. Dabei wurden die Ost- und der Westgiebel sowie auf beiden Seiten auch die Längsmauern abgetragen, und auf die Granitsteinmauer wurde eine Backsteinmauer gebaut. Das alte Giebeldach wurde durch ein Krüppelwalmdach ersetzt. Die Chorapsis wurde abgerissen, und die Ostwand wurde gerade wiederaufgebaut. Die Spuren der Verbindungsmauer der Apsis sind heute noch in der Ostwand zu erkennen. Außerdem befinden sich hier wie auch an anderen Stellen in den Kirchenmauern eiserne Maueranker, die die Stabilität des Mauerwerks unterstützen sollen.

*Nordwand aus
Granitquadern*





Schrifttafeln des
Aseler Altars

Altes Südportal
mit Sandsteintafel



Rundgang

Durch den Nordeingang betreten wir die Kirche. Direkt im Eingang sehen wir die Dicke der Mauern, die aus Innenwand, Außenwand und Füllkern (Mörtel, Schutt) bestehen. In früheren Zeiten wurden beide Eingangsportale genutzt als Eingänge für Männer und Frauen und für Prozessionen.

An gleicher Stelle liegt an der gegenüberliegenden Wand das inzwischen vermauerte **Südportal**. Die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges stehen auf der Sandsteintafel.

Der **Altar** ist Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden. Beherrscht wird er nicht von einem großen Bild, sondern von fünf Schrifttafeln mit den Hauptstücken des lutherischen



Katechismus: Die Zehn Gebote, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, das Abendmahl und die Taufe (von links nach rechts).

Von der traditionellen Form des Schriftaltars (so z.B. zu sehen in Roggenstede und in Norden) wird insofern abgewichen, als die Schrifttafeln im oberen Bereich mit einem Bild abschließen.

Im Giebel des Altars ist eine Darstellung der Auferstehung zu sehen mit dem Bibelwort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Auf dem Altar befindet sich ein barockes Altarkreuz (ca. 1700).

Altarkreuz



In der **Ostwand** sehen wir auch von innen die Spuren der Mauerverbindungen zur alten Apsis, die in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgerissen wurde. Die Nische in der Wand könnte eine Sakramentsnische gewesen sein, in der das geweihte Brot nach dem Gottesdienst aufbewahrt wurde.

Ein **Gedenkstein** erinnert an den Pastor Johann Volrath von Lewen, der von 1735-1772 Pastor in Asel war. Während seiner Amtszeit kam der Taufengel in die Aseler Kirche.

Die **Kanzel** stammt aus dem Jahr 1608 - also aus der Entstehungszeit des Altares. Die jetzige Bemalung von C. Rötgers entstand 1752.

Kanzelbrüstung

Dargestellt sind auf den Feldern der Kanzelbrüstung die vier Evangelisten mit den Attributen, die ihnen nach Texten aus



Ezechiel und Offenbarung zugeordnet werden: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier, Johannes mit dem Adler. Ganz rechts in der Ecke ist Martin Luther mit dem Schwan abgebildet.

Martin Luther ist häufig mit einem Schwan abgebildet, und der Schwan ist ein gebräuchliches Symbol für lutherische Kirchen - so auch auf dem Aseler Glockenturm.

Vermutlich geht das auf eine Legende zurück. Der tschechische Kirchenreformer Jan Hus wurde hundert Jahre vor Luther als Ketzer verbrannt. Er soll prophezeit haben, dass er die Gans ist (Bus ist ein tschechisches Wort für „Gans“), die gebraten wird, aber hundert Jahre nach ihm würde ein Schwan laut singen, und der würde nicht gebraten werden. Diese Prophezeiung wurde dann auf Luther bezogen.

Taube am Schalldeckel der Kanzel - Symbol des Heiligen Geistes





Tafelbilder an
der Südwand

Orgelempore

Taufengel

An der Südwand sehen wir **Tafelbilder** vom alten Kanzelaufgang der Kirche.

Eine Besonderheit ist der Aseler **Taufengel**. Er ist in dieser Form der einzige Taufengel in einer ostfriesischen Kirche. Angefertigt wurde er 1752/53 von dem schlesischen Künstler David Benjamin Opitz, der bei Cuxhaven lebte und damals den Orgelprospekt in der alten Stadtkirche von Jever gestaltete. Der pausbäckige Engel mit Babyspeckringen an Armen und Beinen war ein beliebtes Rokoko-Motiv. Im Kissen trägt er die Taufschale mit dem Taufwasser. Zur Taufe wurde der Engel heruntergelassen. Unter Kunsthistorikern wird dieser Aseler Taufengel als sehr qualitätsvolle Arbeit des bekannten Rokoko-Künstlers Opitz bewertet.

Der **Taufstein** unter dem Engel ist neueren Datums und gehört eigentlich nicht zur Taufanlage. Er wurde im Zuge der letzten Kirchenrenovierung hier aufgestellt, um den Taufengel zu ersetzen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass die Aseler Kirche vor der Anfertigung des Taufengels wie die Nachbarkirchen eine Steintaufe hatte.



Im Westteil der Kirche steht die **Orgelempore**. An der Brüstung stehen die Namen der Aseler Gefallenen im Zweiten Weltkrieg, in den Bildtafeln sind die Apostel dargestellt. Beim Aufgang zur Empore finden wir als ältestes Zeugnis ein Fragment einer Grabplatte aus rotem Sandstein mit Kreuz und Bogennmuster - vermutlich aus dem 12. Jahrhundert.



Orgel von 1855/56

Blick von der Kanzel



Die **Orgel** baute der ostfriesische Orgelbauer Gerd Sieben Janssen (1802-1899), der in Esens geboren wurde und vermutlich bei dem Esenser Orgelbauer Rohlf's seine Ausbildung gemacht hat. Er hatte in Esens und später in Aurich seine Werkstatt und hat viele ostfriesische Orgeln repariert, gepflegt und neu gebaut. Seine Orgeln findet man z.B. in Aurich (reformierte Kirche), Westrhauderfehn, Pewsum, Potshausen). Die Orgeln in Asel und im benachbarten Eggelingen sind die beiden am besten erhaltenen Orgeln aus dieser Werkstatt. Der Auftrag zum Bau der Aseler Orgel wurde am 18. Oktober 1855 erteilt, und schon nach einem Jahr war die Orgel fertig gestellt und konnte am 8. November 1856 in den Dienst genommen werden.

Würdigung

Die Aseler Kirche ist heute Treffpunkt für die Aseler Gemeinde und für viele Jugendliche und junge Erwachsene aus der Region, die hier Gottesdienste feiern, christliche Gemeinschaft erleben und auf das Vertrauen, was Christus uns zuspricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,20)





Literatur

- Ude Hangen, Handgemachtes Land. Das Deich- und Sielwesen im Harlingerland, Jever 2015
- G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bremen und Niedersachsen, München und Berlin 1992.
- G. Kiesow, Architekturführer Ostfriesland, 2. Auflage, Bonn 2010.
- U. Lübben, Wetterschwäne auf lutherischen Kirchen zwischen Ems und Jade, Norden 2010.
- R. Noah, Gottes Häuser in Ostfriesland, Norden 1989.

KONTAKT

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ASEL, KARL-SCHAAF-WEG 3, 26409 WITTMUND-ASEL
WWW.KIRCHE-ASEL.DE - INFO@KIRCHE-ASEL.DE

IMPRESSUM

TEXTE: TORSTEN NOLTING-BÖSEMANN, ANDREAS SCHEEPKER
FOTOS UND LAYOUT: TORSTEN NOLTING-BÖSEMANN
HERAUSGEBER: KIRCHENVORSTAND DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ASEL
TORSTEN NOLTING-BÖSEMANN (V.I.S.D.P.), PUMPHUSEN 2, 26409 WITTMUND-CAROLINENSIEL
DRUCK: GEMEINDEBRIEFDRUCKEREI, EICHENRING 15A, 29393 GROSS OESINGEN. 1. AUFLAGE 2020